Br. Marcell Hermann Rüegg, OSB

Autor(en): **Weber, Johann B.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **54 (1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

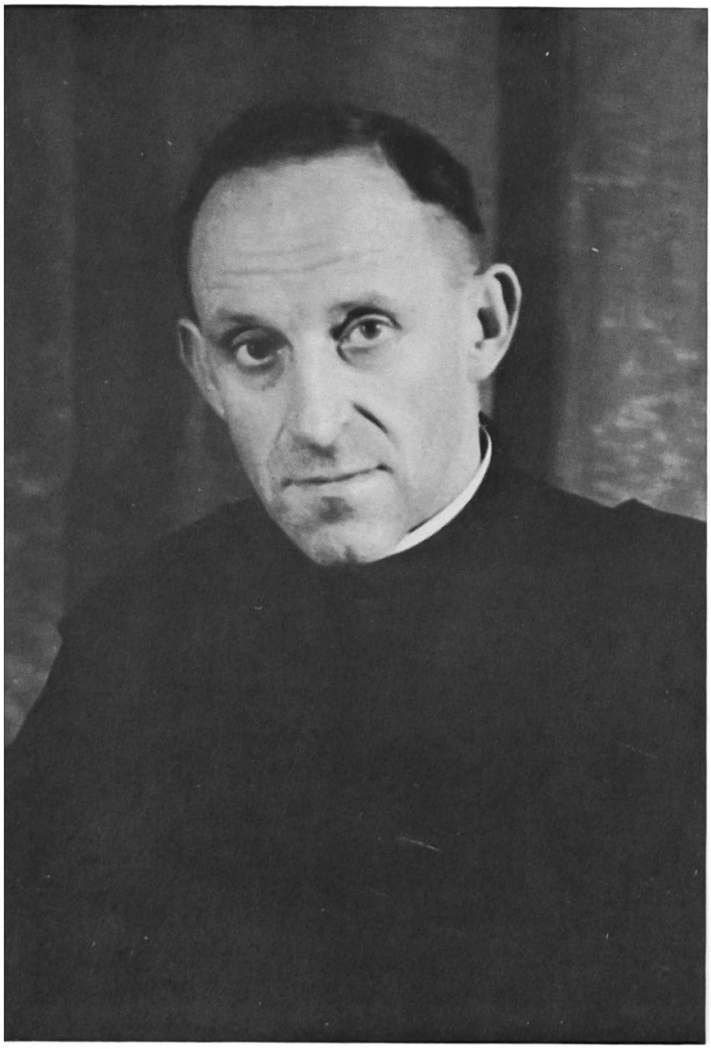
† Br. Marcell Hermann Rüegg, OSB

P. Johann Bapt. Weber

Br. Marcell selig — am 2. September 1977 ist er in der Klostergruft von Mariastein beigesetzt worden — stammte aus dem alten Toggenburger Geschlecht der Rüegg von St. Gallenkappel. Vater Jakob Rüegg war Käser von Beruf und betrieb im Nachbardorf Neu St. Johann einen Bauernhof. Dort war es, wo am 12. Januar 1902 ihm seine Gattin, Kreszentia Rüdisühli von Rieden, einen Buben schenkte — das neunte Kind von vierzehn. Bei der hl. Taufe erhielt er den Namen Hermann, um zwanzig Jahre später ihn gegen den Klosternamen Br. Marcell einzutauschen.

Aus seinen Jugendjahren hat Br. Marcell selig nie viel erzählt; wer aber weiss, was für ein Leben in einer grossen, frohen Kinderschar herrscht und was für ein echter Toggenburgergeist in der Familie alles bestimmte, kann sich ungefähr ein Bild von Br. Marcells Jugendjahren machen. Kinderzulagen kannte man damals noch nicht, und so ist der kleine Hermann schon früh mit den Sorgen und Aufgaben einer Grossfamilie vertraut gemacht worden. Da hat er jenes feine Verständnis für das soziale Verhalten mitbekommen, das ihn später zu einem stets freundlichen, wohlwollenden und hilfsbereiten Klosterbruder machte. Vom Vater hat er den Sinn für stilles, ernstes Arbeiten, vielleicht auch den ihm eigenen trockenen Humor mitbekommen. Die Mutter gab ihm das gläubig-fromme Herz und ein zartes Lächeln mit, das, gepaart mit einer gewissen Schüchternheit, ihn so liebenswürdig und gut erscheinen liess.

Wann sich die ersten Stimmen seines Ordensberufes meldeten, wissen wir nicht. Es war aber anlässlich der Einkleidung seiner älteren Schwester, Sr. Franziska, auf dem Berg Sion, wo seine Mutter einem Pater Benediktiner vom St.-Gallus-Stift in Bregenz begegnet ist und Hermann, kaum 19 Jahre alt, den Weg ins Kloster ebnete. Dem an Gehorsam und Opfer gewohnten jungen Mann fiel das Noviziat nicht schwer. Am 16. Oktober 1922 hat er im St.-Gallus-Stift seine erste hl. Ordensprofess abgelegt. Fast volle fünfundfünfzig Jahre hat er Gott und dem Kloster treu gedient. Still ist er seinen Weg gegangen. Zuerst



musste er, wie das in einem Kloster üblich ist, dies und jenes tun, bis man seine besondere Begabung als Koch erkannte und ihn zur Ausbildung zu den Barmherzigen Brüdern nach Lugano und anschliessend zu den Benediktinern nach Sarnen sandte.

Bis zum Sommer 1939 war Br. Marcell Koch in der Klosterküche im St.-Gallus-Stift, dann schickte ihn sein Abt in gleicher Eigenschaft an das neuerrichtete Professorenheim nach Altdorf, wo die Patres von Mariastein das Kollegium führten. Jahrein, jahraus tat Br. Marcell da seinen Dienst, bis die Beschwerden des Alters im Herbst 1975 die Vorgesetzten veranlassten — er hatte darum gebeten —, ihm das tägliche Kreuz abzunehmen. Müssiggehen konnte Br. Marcell nicht; seinem Nachfolger stellte er sich gerne als Küchengehilfe zur Verfügung, bis sein verbrauchtes Herz ihm auch das nicht mehr erlaubte. Wiederholte Spitalaufenthalte brachten wohl vorübergehend Linderung, nach dem Willen Gottes aber hatte Br. Marcell seinen Dienst getan und den «Lauf vollendet»; was ihm bevorstand, war das ewige Leben als Lohn für sein treues, von Arbeit und Gebet ausgefülltes Leben.

Br. Marcell hatte ein gutes Herz. Er war ein zufriedener, stets zu einem Liebesdienst bereiter Mensch. Sein feiner, nie verletzender Humor und sein verhaltenes Lächeln machten ihn bei jedermann beliebt. Ein Spaziergang am Sonntag oder ein Kaffeejass mit seinen Mitbrüdern war nebst Ferien im Toggenburg bei seinen Verwandten alles, was er von der Welt noch brauchte. Seine Art erinnert an den Diener Gottes Br. Meinrad Eugster von Einsiedeln. Das Schönste an Br. Marcell, und das war für ihn bezeichnend, war seine echte, tiefe Frömmigkeit. Er verkaufte sie nicht mit frommen Sprüchen; er lebte sie. Gerne zog er sich in stillen Stunden nach getaner Arbeit in die Kapelle zurück — mit sich und seinem Gott allein.

Da Br. Marcell, wie St. Benedikt sich ausdrückt, den «Weg des Heils» gegangen ist und sich nie angemasst hat, «in irgend etwas von der Regel abzuweichen» (Kap. 3), so hat er die «Höhen der

Lehre und der Tugend unter Gottes Schutz» erreicht und ist «zum himmlischen Vaterland» geeilt (Kap. 73). Das Gedenken an ihn ist allen, die ihn kannten, heilig und verpflichtend.

Chronik

P. Lukas Schenker

Sind die vielen Besucher Mariasteins während der Ferienzeit nur Touristen, die sich allein vom Künstlerischen oder vom Imposanten, das nun einmal die Klosteranlage von Mariastein bietet, beeindrucken lassen und so ein Erlebnis mehr aus ihrem Urlaub heimtragen? Gewiss gibt es viele, die eben nur als Passanten hierher kommen und sich anschauen, was es zu sehen gibt. Aber es gibt weit mehr, die neben dem Ferienerlebnis oder dem damit verbundenen Ausflug auch noch ein religiöses Anliegen haben und deswegen nach Mariastein kommen. So ist es zumeist auch bei Gruppen, die den Wallfahrtsort aufsuchen. Und warum sollte es nicht so sein? Zum Menschen gehört doch beides.

August

Wie jedes Jahr machte die grosse Pilgergruppe aus Epinal/Vogesen auf ihrem Weg nach Einsiedeln ihren ersten Gebetshalt in Mariastein. Ferner pilgerten hierher: eine Gruppe aus Schwörstadt D, der Kirchenchor von Lalaye F, Pilger aus Troisfontaines F und Strasbourg, Frauen aus Rottenburg D und Neckarbischofsheim D, das Altenwerk Murg D, die Jahrgänger (1907) aus unserer ehemaligen Klosterpfarrei Wittnau, der Kirchenchor von Ennetmoos NW. Den Förderinnen des Seraphischen Liebeswerkes im solothurnischen Leimental hielt P. Friedrich, Kapuziner, einen Einkehrtag. Anlässlich ihrer jährlichen Wallfahrt besuchte die Pfarrei Allschwil, St. Theresia, am 21. August unseren Sonntagsgottesdienst, den der Jugendchor von Sempach unter der Leitung von Herrn Paul Hunger mitgestalten half. Wir danken den jungen Sängern herzlich, für die Mariastein sicher auch ein Erlebnis war.